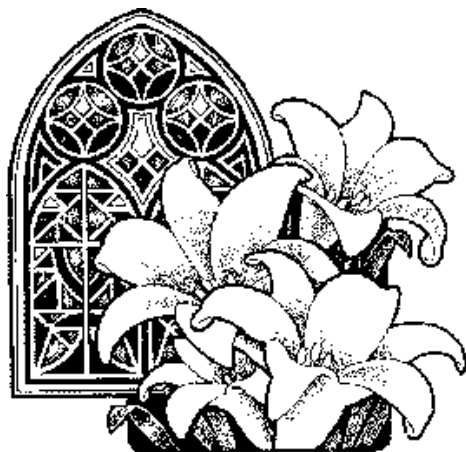


Der Missionsbote

69. Jahrgang

April 2001



W
eil dein Herr ist auferstanden,
sollst auch du die Freiheit seh'n;
aus der Sünde Nacht und Banden
sollst du siegreich aufersteh'n!
Lass von ihm die Kraft dir geben
die dich neu macht und befreit!
O, dann wirst auch du erleben
eine sel'ge Osterzeit.

*Gesegnete
Ostern!*

„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab,
auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden,
sondern das ewige Leben haben.“ Johannes 3, 16

**„So wahr als ich lebe, spricht der Herr Herr,
ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen,
sondern dass sich der Gottlose bekehre
von seinem Wesen und lebe.“**

Hesekiel 33, 11

Das Kreuz Christi, sein Sterben und Auferstehen bilden den Mittelpunkt der Osterzeit. Es wird besungen, in Gedichtform dargestellt und in der Wortverkündigung in besonderer Weise in den Vordergrund gerückt. Tatsächlich enthält das Kreuz von Golgatha für uns eine wichtige Botschaft, eine Botschaft, der gegenüber niemand sein Ohr verschließen sollte. Hier hat Gott unter Beweis gestellt, dass er keinen Gefallen am Tod, am Verlorengehen des Gottlosen hat.

Wir gehörten ja alle, und das ohne Ausnahme, zu der Klasse jener Hoffnungslosen, die ohne Aufhalten der ewigen Verdammnis entgegenliefen. Wir waren im wahrsten Sinn des Wortes: Verloren! Und dieses auf Grund unseres Verhaltens Gott gegenüber, indem wir seine Gebote achtlos übertraten.

Wie unaussprechlich groß muss doch Gottes Liebe und Erbarmen gewesen sein. Er wollte das Verlorengehen seiner gefallenen Geschöpfe nicht. Durch diesen großen Liebestrieb veranlasst, neigte er sich in seiner großen Huld zu uns Menschen: Er gab uns seinen Sohn, ließ ihn für uns sterben. Eine Tat, die bereits in der Vergangenheit liegt, deren Auswirkungen aber bis in unsere Zeit hinein sichtbar sind.

Als Symbol jenes Geschehens steht nun das Kreuz von Golgatha da. Es will uns erinnern, dass dort eine Versöhnung zwischen Gott und Menschen geschah. Indem Christus unsere Sünden mit an das Kreuz genommen hat, für uns die Schuld gesühnt hat, ist eine Möglichkeit geschaffen worden, wiederum mit Gott in eine Verbindung zu treten. Welch köstlicher Gedanke: Der Mensch kann Frieden mit Gott bekommen. Niemand braucht jetzt mehr verloren zu gehen! In diesem hohen Kaufpreis sind alle Nationen und Völker angeschlossen; niemand ist dem ewigen Verderben preisgegeben. Doch das ist deine Entscheidung. Diese Wahl hat Gott uns überlassen. Hast du lieber Leser schon deine Wahl getroffen? Konnte der Gekreuzigte und Auferstandene dir begegnen und zum Frieden mit Gott verhelfen? Öffne dein Herz für diese Osterbotschaft und werde glücklich.

H. Semenuk

Komm zum Kreuz mit deinen Lasten,
müder, matter Wand'rer du!
Bei dem Kreuze kannst du rasten,
dort allein nur findest du Ruh!



Jesu tiefster Schmerz

Was war im Todesleiden
wohl Jesu tiefster Schmerz?
Was ist's, das auch noch heute
ihm bluten macht das Herz?

Als auf dem Marterhügel
er hing am Kreuzesstamm,
durchbohrt an Hand' und Füßen
als stilles Opferlamm.

War's, als im stillen Garten
er mit dem Tode Rang,
als Blut in heißem Kampfe
ihm aus den Poren drang?

Da stieg aus seiner Seele
trotz bitterer Todeswehn
für seine größten Feinde
ein tiefes, heißes Flehn.

War es die Dronenkrone,
die man ums Haupt ihm wand?
War's, dass mit Geißelhieben
ihn schlug der Feinde Hand?

„Vergib, o Vater, ihnen
die größte Sündenschuld!“
So betet der Erlöser,
welch wundersame Huld!

Als auf dem Kreuzeswege
er kraftlos niedersank
und still den Kelch der Leiden
bis auf die Neige trank.

So offenbart er Liebe,
doch keiner hat's geglaubt!
Zum Lohn hat man bedeckt
mit Schmach sein heilig Haupt!

Wie wurde da belastet
sein todwundes Herz!
Doch war's für unsern Heiland
noch nicht der tiefste Schmerz.

Das war im Todesleiden,
des Heilands tiefster Schmerz.
Das ist's was auch noch heute
ihm bluten macht das Herz.

Dass er die Menschen liebte,
sich gab dem Tod zum Raub,
auf dass er sie erlöste –
und keiner hat's geglaubt!

Das tat Jesus für mich

In einem afrikanischen Dorf hatten die Taufbewerber zwei Jahre Unterricht hinter sich. Morgen sollte der große Tag der Prüfung kommen. Am Vorabend traf der Missionar ein. Das Dorf war festlich geschmückt, die Hütten zeigten sich nach dem Hausputz von ihrer schönsten Seite. Und dann kam die Prüfung. Auch eine alte Frau wurde aufgerufen. Wie und was der Missionar auch fragte, er bekam keine Antwort. Schließlich forderte er die Taufbewerberin etwas unwillig auf: „So sag uns wenigstens, was Jesus für dich getan hat.“ Wieder herrschte großes Schweigen auf dem Dorfplatz. Da holte die Frau glühende Holzstückchen vom Lagerfeuer und legte sie in engem Kreis um einen Käfer. Der lief unruhig hin und her, vor und zurück. Die Frau schob die Holzstückchen noch enger um das Tier. Vergeblich suchte es einen Ausweg, immer näher züngelten die kleinen Flammen. Doch bevor der Käfer versengen musste, holte ihn die Frau heraus und ließ ihn laufen. Die Frau gab ihre Erklärung: „Das hier tat Jesus für mich.“

Für mich bedeutet Ostern: FREIHEIT!

Vor vielen Jahren las ich in einer Evangeliums Posaune eine Begebenheit, in der ein Mann mit 15 Jahren gefallen war, sich das Rückgrad verletzt hatte, und seitdem bettlägerig war. Nach etwa 40 Jahren besuchte ihn der Evangelist Moody. Moody berichtet, dass ihm zumute war, als befände er sich „in der Gegenwart eines von Gott besonders bevorzugten Lieblingskindes.“ Warum? Weil er nicht nur zufrieden und dankbar war, obwohl er hilflos ständig unter Schmerzen litt, sondern auch weil sein „Angesicht von der Herrlichkeit einer höheren Welt strahlte“ und der Himmel so nahe zu sein schien. So fragte er den Kranken was er tue, wenn der Teufel ihn versuche, an Gott zu zweifeln und zu denken, dass er ein unbarmherziger, ungerechter Gott sei. Da erklärte ihm der Kranke: „Ich führe ihn einfach zum Kreuz auf Golgatha, da ist ihm vor 1900 Jahren ein solcher Schrecken eingejagt worden, dass er nicht daran erinnert werden mag, und deshalb verlässt er mich auch bald.“

Nun sind es schon fast 2000 Jahre her, dass der Teufel besiegt wurde. Und das Wunderbare ist, dass ich erkennen durfte, dass die gleiche göttliche Kraft, die den Tod überwand und Jesus auferstehen ließ, auch für mich zugänglich ist. Ich kann sie für mich in Anspruch nehmen um FREI zu sein – frei von Sünde, von Anklagen, von Entmutigungen, von Furcht, ja von allem, was Satan mir in den Weg legt. Wenn ich diese Kraft nicht in Anspruch nehme um ein Siegesleben zu führen, war ja Jesu Opfer am Kreuz und sein Auferstehen für mich umsonst gewesen.

So wenn Satan mich belästigt, halte auch ich ihm seine Niederlage vor, die er erlitt als mein Heiland starb und auferstand. Ich erinnere ihn daran, dass er in Ewigkeit besiegt ist, und ich durch die Kraft Jesu Sieg über ihn habe. Und da verläßt er auch mich bald, und ich bin wieder FREI!

Deswegen bedeutet Ostern mir: FREIHEIT!

Brigitte Henschel

Der Stellvertreter

Sir James Y. Simpson, Entdecker des Chloroforms

Als ich ein Schuljunge war erlebte ich etwas, das ich niemals vergessen werde --- ein Mann, an einen Karren gebunden, wurde vor allen Leuten durch die Straßen der Stadt geschleppt. Sein Rücken war von Peitschenhieben aufgerissen und blutete. Es war eine schändliche Strafe. Für viele Verbrechen? Nein! Für ein Verbrechen. Hat sich irgend einer seiner Mitmenschen angeboten, die Strafe mit ihm zu teilen? Nein! Er, der das Verbrechen beging, trug die Strafe ganz allein. Es war die Strafe eines veränderlichen menschlichen Gesetzes, denn es war die letzte Strafe ihrer Art.

Als ich Student an der Universität war erlebte ich noch etwas, das ich niemals vergessen werde. Ein Mann wurde zum Sterben aus dem Gefängnis herausgeführt, seine Arme waren festgebunden, sein Gesicht aschfahl, tausende neugierige Augen auf ihn gerichtet. Bot sich irgend jemand an, an seiner Stelle zu sterben? Hatte er einen Freund der den Strick löste und sagte: "Bindet ihn um mein Genick, ich werde an seiner Stelle sterben?" Nein! Die Strafe des Gesetzes vollzog sich an ihm. Für viele Verbrechen? Nein! Für ein Verbrechen. Er hatte aus der Postkutsche ein Geldpaket gestohlen. Er übertrat das Gesetz und starb als Strafe dafür. Es war die Strafe eines veränderlichen menschlichen

Gesetzes, denn es war die letzte Todesstrafe für solch ein Vergehen.

Ich erlebte noch etwas, das ich niemals vergessen werde. Ich sah mich selbst als Sünder, am Rande des Untergangs, zu einer ewigen Strafe im Feuermeer verurteilt. Für ein Verbrechen? Nein! Für viele, viele Sünden gegen die unveränderlichen Gesetze Gottes. Ich schaute wieder und sah, dass Jesus Christus mein Stellvertreter wurde. Er trug an seinem Leibe am Kreuzesstamm alle Strafe für meine Sünden. Er starb am Kreuz damit ich ewiges Leben haben könnte. Er, der Gerechte, litt für den Ungerechten, damit ich zu Gott kommen könnte. Er errettete mich vom Fluch des Gesetzes. Ich selbst hatte gesündigt und war zu einer ewigen Strafe verurteilt; er trug meine Strafe, und ich bin frei!

Das Gesetz Gottes fordert eine vollkommene Gerechtigkeit, die ich nie besaß. Ich schaute wieder hin und sah, dass Christus des Gesetzes Ende ist und, dass wer an ihn glaubt, gerecht ist (Röm.10,4) Das Gesetz fordert völlige Reinheit, und ich war durch Sünde befleckt. Wieder sah ich auf zu ihm, der uns liebt und durch sein Blut von allen Sünden rein wäscht. Ich war ein Kind des Ungehorsams, ein Kind des Zorns, aber "Wie viele ihn aber Aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben" (Joh. 1,12). In Jesus Christus fand ich nicht nur meinen Stellvertreter, sondern reiche Fülle für alle Bedürfnisse meines Lebens.

Jesus Christus ist nicht nur mein Stellvertreter geworden, sondern er ist auch dein Stellvertreter! Auf Golgatha trug er schon die Strafe für deine Sünden, damit du sie nicht selbst zu tragen brauchst. Du kannst frei sein! Bekenne ihm deine Sünden, bitte um Befreiung von der Macht der Sünde, kehre dich von deinen bösen Wegen zu ihm, und auch du wirst erleben, wie Jesus Christus die Fülle hat alle deine Notdurft zu stillen.

Siehe, das ist Gottes Lamm

Johannes 1, 3

In dem Städtchen Werden an der Ruhr steht eine schöne Kirche, und wer das Dach der Kirche betrachtet entdeckt daran etwas sehr Merkwürdiges. Zwischen all den gleichmäßigen Steinen, die das Dach decken, befindet sich einer, der völlig anders geformt ist als alle anderen, er trägt nämlich deutlich erkennbar die Gestalt eines Lammes.

Wie kommt dieser wunderbare Stein dahin?

Beim Bau der Kirche hing der Dachdecker, welcher die obersten Steine zu legen hatte, in einem Korb und verrichtete von dort aus seine Arbeit. Aber plötzlich riss der Strick, an dem der Korb befestigt war, und der Dachdecker stürzte in die Tiefe hinab. Die Leute, die auf der Straße waren, flogen entsetzt hinzu, um den zerschellten Leichnam aufzuheben, sie wussten ja, dass rings um die Kirche her der Boden dicht mit spitzen Steinen und Schut bedeckt war. Wie unbeschreiblich war ihr Erstaunen, als sie den aus so steiler Höhe Herabgestürzten sich unverletzt vom Boden erheben und auf sich zuschreiten sahen. Sie eilten zu der Stelle, wo er niedergefallen – da lag, völlig zermalmt und blutüberströmt ein Lamm! Friedlich hatte es die spärlich zwischen den Steinen sprießenden Gräser abgeweidet und war so das rettende Opfer für den sonst dem sicheren Tod geweihten Mann geworden.

Das Lamm, Jesus Christus, ist gestorben, um dich zu erretten. Hast du schon dafür gedankt? Nein? Dann tu es heute! Dann tu es jetzt! Dann bekommt dein Leben Ewigkeitswert, einen Ewigkeitsinhalt!

E. M.



Die Fußwaschung

Die Verordnung der Fußwaschung wird allgemein von den Christenbekennern nicht befolgt. Für den wahren demütigen Christen jedoch genügt lediglich das Wissen um ein Gebot des Herrn, um ihn zum Tun zu veranlassen. Er steht unter dem neutestamentlichen Gesetz der Freiheit, das nicht auf dem „du sollst“ beruht, wie das mosaische Gesetz, sondern auf die Liebe zum Herrn, und Jesus sagt: „Wer mich liebt, der wird mein Wort halten“ (Joh. 14, 23).

In Johannes 13, 2 – 17 steht: „Und bei dem Abendessen, da schon der Teufel hatte dem Judas, Simons Sohn, dem Ischariot, ins Herz gegeben, dass er ihn verriete, und Jesus wusste, dass ihm der Vater hatte alles in seine Hände gegeben und dass er von Gott gekommen war und zu Gott ging: stand er vom Abendmahl auf, legte seine Kleider ab und nahm einen Schurz und umgürtete sich. Darnach goss er Wasser in ein Becken, hob an, den Jüngern die Füße zu waschen, und trocknete sie mit dem Schurz, damit er umgürtet war. Da kam er zu Simon Petrus; und der sprach zu ihm: Herr, solltest du mir meine Füße waschen? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was ich tue, das weißt du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren. Da sprach Petrus zu ihm: Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen! Jesus antwortete ihm: Werde ich dich nicht waschen, so hast du kein Teil mit mir. Spricht zu ihm Simon Petrus: Herr, nicht die Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt! Spricht Jesus zu ihm: Wer gewaschen ist, der bedarf nichts denn die Füße waschen sondern er ist ganz rein. Und ihr seid rein, aber nicht alle. (Denn er wusste seinen Verräter wohl; darum sprach er: Ihr seid nicht alle rein.) Da er nun ihre Füße gewaschen hatte, nahm er seine Kleider und setzte sich wieder nieder und sprach abermals zu ihnen: Wisset ihr, was ich euch getan habe? Ihr heißet mich Meister und Herr und saget recht daran, denn ich bin es auch. So nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt ihr auch euch untereinander die Füße waschen. Ein Beispiel habe ich euch gegeben, dass ihr tut, wie ich euch getan habe. Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Der Knecht ist nicht größer denn sein Herr, noch der Apostel größer denn der ihn gesandt hat. So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr's tut.“

Eine Gemeindeverordnung

Die Gründe, weshalb die in Johannes 13, 2 – 17 beschriebene Handlung als eine Gemeindeverordnung betrachtet werden muss, sind in dem Büchlein „Taufe, Abendmahl und Fußwaschung“ von H. M. Riggle sehr klar dargelegt, so dass ich einfach seine Worte hier anführen werde:

„Wir haben hier alles, was zu einer Verordnung wesentlich ist:

1. Die anerkannte Autorität dessen, der sie gegeben hat, unser ‚Meister und Herr‘.

2. Sein Beispiel. Nachdem er die Füße der Jünger gewaschen hatte, sagte er zu ihnen: ‚Ein Beispiel habe ich euch gegeben‘. Beispiel bedeutet so viel wie Modell, Muster, Schablone oder Vorbild. Die Bedeutung des Beispiels ist so einfach und klar, dass wir nicht fehlgehen können. Christus wusch der Jünger Füße buchstäblich mit Wasser und trocknete sie buchstäblich mit einem Schurz. Das ist das Modell, das Muster oder das Vorbild, dem wir folgen sollen.

3. Jesus gab dieser Verordnung eine religiöse Bedeutung, indem er sie zu einem Zeichen der Gemeinschaft zwischen ihm und einem seiner Jünger erhob. Hätte Petrus auf seine Weigerung bestanden und sich vom Herrn nicht die Füße waschen lassen, hätte er sich von der Gemeinschaft mit seinem Meister gelöst. ‚Werde ich dich nicht waschen, so hast du keinen Teil mit mir.‘

4. Eine gebotene Verordnung. Als Christus seinen Jüngern die Füße wusch, verstanden sie nicht die Bedeutung und den Zweck dieser Handlung; aber der Herr sagte ihnen, dass sie es hernach verstehn werden (V. 7). Nachdem er ihnen die Füße gewaschen hatte, fragte er sie: ‚Wisset ihr, was ich euch getan habe? – Versteht ihr, zu welchem Zweck ich euch die Füße gewaschen habe? Er fährt dann sogleich fort und gibt ihnen die Antwort: ‚So nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt ihr auch euch untereinander die Füße waschen. Ein Beispiel habe ich euch gegeben, dass ihr tut, wie ich euch getan habe . . . So Ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr’s tut.‘ Das meint: Indem ich euch die Füße gewaschen habe, ist euch ein Beispiel, ein Modell, ein Muster, ein Vorbild gegeben; und nun sollt ihr, nach meinem Vorbild, auch euch untereinander die Füße waschen.

5. Der Nutzen, den wir durch Befolgung dieser Verordnung empfangen, besteht nicht in einer leiblichen Wohltat, sondern vielmehr in einem geistlichen Segen. ‚Selig seid ihr, so ihr’s tut.‘

Die in den vorhergehenden fünf Punkten angeführten Feststellungen, beweisen bei sorgfältiger Erwägung unwiderlegbar, dass die Fußwaschung, wie sie von Christus eingesetzt und ausgeübt wurde, eine Verordnung des Neuen Testaments ist. Es sei denn, dass die klare Sprache des Wortes Gottes für uns überhaupt keinen Wert und keine Bedeutung hat, müssen die unmissverständlichen Worte Jesu uns überzeugen, dass die Fußwaschung ein Gebot ist, das von allen Christen gehalten werden soll.

Die Tatsache, dass Christus seine Handlung ein Beispiel nennt, beweist, dass sie zur Nachahmung bestimmt ist. Die Verordnung der Fußwaschung gründet auf demselben Fundament, wie die Taufe und das Abendmahl; denn alle drei sind durch Vorschrift und Beispiel des Erlösers eingesetzt, und in allen dreien kommen Dinge und Gebräuche zur Anwendung, die allgemein bekannt sind. Unter allen Völkern ist es zu allen Zeiten üblich gewesen, sich der Reinlichkeit halber die Füße zu waschen. So wurde es im Altertum gehalten, und so tut man auch heute noch. Wie bei der Einsetzung der Taufe und des Abendmahls, so wählte Jesus auch bei dieser Verordnung etwas ganz Gewöhnliches im

Leben der Menschen – das Waschen der Füße mit wirklichem Wasser, verband sein Wort damit, wusch die Füße seiner Jünger und gebot ihnen, sich untereinander die Füße zu waschen. Auf diese Weise erhob er diese Handlung über den alltäglichen Brauch im menschlichen Leben. In derselben Nacht, im gleichen Raum, da Christus das Abendmahl einsetzte, wusch er auch seinen Jüngern die Füße und gebot ihnen, ebenso zu tun, hinzufügend: ‚Selig seid ihr, so ihr’s tut‘.

Beachte sorgfältig die Ähnlichkeit und Übereinstimmung in den einzelnen Verordnungen: Christus gab uns die Verordnung der Taufe durch Vorschrift und Beispiel. Er setzte sie ein und praktizierte sie (Joh. 3, 22 und 26 – 30; 4, 1 und 2). Dann gebot er der Gemeinde, sie zu halten (Matth. 28, 19 und 20). Ebenso handelte er mit dem Abendmahl: Er setzte es ein und hielt es selbst (Matth. 26, 26 – 29; Mark. 14, 22 – 25); dann gebot er der Gemeinde, es zu halten (Luk. 22, 19 und 20); 1. Kor. 11, 23 – 26). Dasselbe trifft auch zu für die Fußwaschung: Zuerst setzte er sie ein und übte sie persönlich aus (Joh. 13, 2 – 7); dann befahl er der Gemeinde, sie zu befolgen (Joh. 13, 12 – 16; Matth. 28, 20). In keiner dieser Verordnungen ersann der Herr etwas Fremdartiges, noch wählte er ein unbekanntes, außergewöhnliches Element als Mittel zur Ausführung. Bei zweien dieser Verordnungen wird buchstäbliches Wasser angewandt, und die dritte besteht im Essen des Brots und Trinken des Weins. Doch ist jede dieser Handlungen mit einer religiösen Bedeutung verbunden, so in der Taufe (siehe Mark. 16, 16; 1. Petr. 3, 21), im Abendmahl (Luk. 22, 19; 1. Kor. 11, 26 – 29), und ebenso in der Fußwaschung (Joh. 13, 8. 9. 16. 17). Somit hat die Fußwaschung dieselbe Grundlage, wie die Taufe und das Abendmahl. Alle drei sind Gebote oder Verordnungen des Herrn, eingeführt durch das Evangelium Christi. Wörterbücher erklären den Ausdruck ‚Verordnung‘ so: ‚Vorgeschriebener Brauch, etwas zum Halten Gebotenes. Die Fußwaschung ist also eine rechtmäßige Verordnung.‘

Noch ein Gedanke: Jesus wusch die Füße seiner Jünger, nicht der Fremden. Auch haben wir keine Andeutung, dass er vor Einsetzung der Fußwaschung überhaupt die Gewohnheit hatte, jemandes Füße zu waschen. Die Tatsache, dass Petrus über das Vorhaben des Herrn erstaunt war, sich weigerte die Handlung an sich vollziehen zu lassen, und keine Kenntnis über die Absicht Christi hatte (V. 6 – 9), lässt erkennen, dass Christus vorher nie den Jüngern die Füße gewaschen hat. Somit war es für den Herrn keine alltägliche Gewohnheit. Auch wusch er nicht die Füße der Jünger aus Gründen der Säuberung; denn das hat sicherlich stattgefunden, ehe sie das Gebäude oder den Raum betreten haben. Sie befanden sich schon in dem Raum, der eigens für diesen besonderen Anlass hergerichtet war und saßen schon um den Tisch. In diesem Raum brach Christus das Abendmahlsbrot mit seinen Jüngern und hier wusch er auch ihre Füße. Im gleichen Raum befahl er ihnen das Brot zu brechen und einander die Füße zu waschen. Diese Gebote wurden den Jüngern gegeben – ja, seinen Jüngern.“ Soweit der Auszug aus dem erwähnten Buch von H. M. Riggle.

„DER MISSIONSBOTE“,
ein christliches Blatt, das monatlich im
Interesse der Deutsch-Kanadischen Mission
herausgegeben wird.

Zeugnisse, Berichte und kurze Artikel
bitte an den Editor senden:

Harry Semenjuk
10024-84 Ave.

Edmonton, AB T6E 2G5 Canada
Tel.: (780) 439-3514; Fax: (780) 433-1396
Email: hsem@iname.com

„Der Missionsbote“ is published monthly by
The Canadian Mission Board of the German
Church of God.

Printed by Christian Unity Press,
York, Nebraska 68467 U.S.A.